

STADTMUSEUM BERLIN

Museum Nikolaikirche

Freitag, 3. Mai 2019 | 17.00 Uhr

Thomas Noll an der Jehmlich-Orgel

Die Confiserien des J. S. Bach

Praeludium in Es

subjektive, spontane sowie alphabetische Auswahl aus dem ‚Orgelbuechlein‘:

Ach wie nichtig, ach wie flüchtig

Alle Menschen müssen sterben

Christum wir sollen loben schon

Das alte Jahr vergangen ist

Erschienen ist der herrlich Tag

Es ist das Heil uns kommen her

Gott, durch deine Güte

Hilf Gott, dass mir's gelinge

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ

In dich hab ich gehoffet, Herr

In dir ist Freude

Mit Fried und Freud ich fahr dahin

O Lamm Gottes unschuldig

Vom Himmel kam der Engel Schaar

Wer nur den lieben Gott lässt walten

Wer nur den lieben Gott lässt walten

Wer nur den lieben Gott lässt walten

Fuga in Es

Johann Sebastian Bach (1685-1750) legte bereits um 1708 ein Heft an (heute: ‚blank book‘), in dessen leere Seiten er die Titel von 164 Chorälen eintrug und diese nach und nach (vor allem in seiner Weimarer Zeit von 1708 bis 1717) mit 46 choral-gebundenen Orgelstücken füllte. Die übrigen Seiten blieben bis heute leer ...

Der herzogliche Hoforganist zu Weimar und spätere städtische Kantor zu St. Thomas in Leipzig (der weltoffenen Stadt der Messen und Kaffeehäuser) muss ein sinnlicher Mann gewesen sein – dies lässt sich seiner Musik, den zahlreichen Kindern, seinen Portraits sowie einigen Details der dokumentierten Vertrags-Verhandlungen – und ihren emotionalen Flankierungen – entnehmen.

Drum sei's gewagt und angeboten, die Petitesse seines ‚Orgel-Büchleins‘ als Konfekt zu empfinden, als kleine Köstlichkeiten (überwiegend vierstimmig: gar als Petits-Fours), genießend ihre Aromen, ihre diversifizierte Faktur, sich entfaltende Geschmackswirkung. Dies auch theologisch: der den Sinnen abholde und letztlich doch so zugeneigte, sich gar in Sünden, Blut und Leibeshöhlen suhlende barocke Protestantismus kleidete jede Vorstellung des für uns heute Ungenießbaren in feinsten Teig, Crème, Überzug und farbigen Zuckerguss. Sinnenfreude führte zum Genuss von Jammertal, Vergänglichkeit, Kreuzes-Nachfolge.

Als Organist, der – ähnlich den geschickten Fingern der Konditoren – sein Instrument sensibelst handhabt und mit Wonne der Orgel Klangfarben zusammenstellt, wusste Bach wie in der Kompositions-Kunst um die Sinnlichkeit des Gestalterischen: Symbolik der kleinsten Bausteine; perfekte Polyphonie bis hin zu gewagten Kanon-Konstruktionen, emotionaler Gehalt der einzelnen Stücke, geadezu avantgardistische harmonische Experimente, all das zeugt von verfeinertem Geschmack und von so profunder wie genießerischer Auswahl der edelsten Zutaten. In der Berliner Nikolaikirche, umgeben von hochbarocken Skulpturen und Grabmälern, mag diese Übertragung des Visuellen in Musik noch sinnfälliger werden ... wie es auch die Anlage des opulenten Titels auf dem so fragmentarischen Opus ist:

Orgel = Büchlein

*Worinne einem anfähenden Organisten
Anleitung gegeben wird, auff allerhand
Arth einen Choral durchzuführen, an-
bey auch sich im Pedal studio zu habi-
litiren, indem in solchen darinne
befindlichen Choralen das Pedal
gantz obligat tractiret wird.*

So sind Inhalt und Zielsetzung durchaus ironisch vereint; die wirklich musikalische und teils virtuose Realisierung sind dann doch schon ‚Hohe Schule‘.

Eingebettet sind die kleinen Köstlichkeiten in das barock-festliche funkensprühende Praeludium und die großartig-gravitätische Fuge in Es-dur, die im ‚3.Theil der Clavier-Übung‘ eine Anzahl deutlich großformatigerer Choral-Kompositionen umrahmen. Womit wir wieder in Leipzig wären, wo Bach bekanntlich in Kaffee-Häusern Konzerte gab, sicher auch immer wieder Kaffee trinkend saß und und dazu gewiss die Confiserien seiner Zeit genoss. Genießen auch Sie!